

Der Heilige Joseph

Patron der Arbeiter und der Familie

Zur Frömmigkeit im Industriezeitalter

Der heilige Joseph, dessen Namensfest die katholische Kirche am 19. März feiert, darf trotz seiner nach der biblischen Erzählung bedeutenden Stellung als Nährvater Jesu und Gemahl der Gottesmutter in seinen wesentlichen, uns geläufigen Verehrungsweisen als relativ junger Heiliger gelten. Die Kirchenväter und die Scholastiker schenken ihm wenig Beachtung. Die anfänglichen lokalen und privaten Kultformen, die im Orient früher (Spätantike) als im Abendland (9. Jahrhundert) auftraten, zeigten die Josephsgestalt als ikonographische Nebenfigur. Sie wurde jedoch im Spätmittelalter von Italien ausgehend zu einer Hauptperson im christlichen Bilderkreis. Erst seit dem 15. Jahrhundert wurde das Josephsfest öffentlich gefeiert und in die Liturgie aufgenommen. Seit 1621 ist dem heiligen Joseph ein gebotener Feiertag gewidmet. Die Barockzeit brachte eine Fülle von Josephsdarstellungen hervor, bei denen die Rolle als Nährvater im Vordergrund stand.

Die im 19. Jahrhundert neu aufblühende Josephsverehrung, aus der die vorzustellende Skulptur hervorgegangen ist, knüpfte jedoch an andere Eigenschaften und Rollen der biblischen Josephsgestalt an. Hier ist Joseph der biedere Handwerksmann. Damit wird der Heilige aus einer gewissen überzeitlichen, allgemein menschlichen Sphäre, wie sie z.B. in der Darstellung als Greis mit blühendem Stab ihren Ausdruck findet, auf die Ebene des alltäglichen und sozial gebundenen Arbeitslebens gestellt. Diese noch wenig erforschte Neuinterpretation ist aus der Situation der Kirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu verstehen.

Bekanntlich ist das 19. Jahrhundert geprägt von den Auswirkungen der Industrialisierung, die allmählich und nachhaltig alle Lebensbereiche erfaßten. Nicht zuletzt entstanden neue Bevölkerungsschichten, die nicht mehr in selbstverständlichem Traditionszusammenhang mit den kirchlichen Institutionen lebten. Die katholische Kirche reagierte darauf mit einer Intensivierung bestimmter Frömmigkeitsformen, um auf diese Weise der wachsenden Entfremdung von der Religion entgegen zu wirken. Der Zimmermann Joseph von Nazareth eignete sich bei diesen Bestrebungen



Hl. Joseph
Pfarrei Beverungen/Kr. Höxter
um 1900, Gips bemalt, Höhe 143 cm

als Kontrastfigur zum Proletarier: dieser unzufrieden, selbstbewußt und leichtlebig, jener bescheiden, ergeben und arbeitsam. Es zeugt für die wachsende, wenn auch begrenzte Einsicht der Kirche in die Soziale Frage, daß sie den Arbeiterschichten eine Identifikationsfigur aus dem handarbeitenden Milieu anzubieten versuchte. Pius IX. bewilligte 1865 allen, die während des Monats März fromme Übungen zu Ehren des heiligen Joseph machten, einen Ablaß. 1870 ernannte er den heiligen Joseph zum Schutzpatron der ganzen Kirche. In die folgenden Jahrzehnte fallen die zahlreichen Vereins- und Ordensgründungen zu Ehren des heiligen Josephs. Das kirchlicherseits initiierte katholische Arbeitervereinswesen, das in der Abwehr sozialdemokratischer Bestrebungen nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes

1890 mit verstärkter Dringlichkeit propagiert wurde, wählte vorrangig den heiligen Joseph als Schutzpatron. Einen Höhepunkt erfuhr diese Josephsinterpretation, als 1955 Papst Pius XII. den traditionellen Arbeiterfeiertag, den 1. Mai, einen der wenigen Feiertage nicht christlichen Ursprungs, zum Josephstag neben dem 19. März erklärte.

1921 hatte Papst Benedikt XV. die Bedeutung des heiligen Josephs als Schutzpatron der Familie betont: In seiner »liliengleichen Reinheit« war er Vorbild für die Jugend, als Nährvater Jesu Vorbild aller Familienväter. Die genannten Eigenschaften Bescheidenheit, Demut, Reinheit und Fürsorge erhielten Ausdruck in den zahlreichen Josephsstatuen, die um die Jahrhundertwende in den Kirchen aufgestellt wurden. Da die Josephsverehrung von der Amtskirche propagiert wurde, fand sie eine mehr oder weniger durchgängige Verbreitung in nahezu allen Gemeinden, unabhängig davon, ob sie in Industrieregionen bestanden oder nicht. Auch die kleine Gemeinde Beverungen im ostwestfälischen Kreise Höxter, deren Kirche wohl um 1900 mit der vorgestellten Josephsfigur ausgestattet wurde, lag im Schatten der industriellen Umwälzungen und war eher von wirtschaftlicher Not und Abwanderung bedroht. Der Pflegevater Joseph, der hier ohne Handwerksattribute, sondern mit der Lilie ausgestattet ist, hält demütig gesenkten Blickes das Jesuskind, das mit segnender Geste in die Welt schaut. Wenn auch bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts innerhalb der katholischen Kirche um die fabrikmäßig produzierte »Kunst« der Gipsfiguren gestritten wurde, so waren sie doch gerade in den ärmeren Gemeinden sehr beliebt und fielen häufig erst den Modernisierungsbestrebungen nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962–1965) zum Opfer. Doch fanden mit der Öffnung der Volkskundlichen Sammlungen für die Produkte der Industriekultur auch diese Zeugnisse des religiösen Lebens ihren Platz in der musealen Dokumentation, sodaß die Figur des Hl. Joseph jetzt in der Abteilung Volksfrömmigkeit im Germanischen Nationalmuseum zu sehen ist.

Cornelia Foerster